



Der dritte Jahrestag von Serajewo.

Drei Jahre sind seit der Bluttat von Serajewo verfloßen, durch die der lange von England beabsichtigte und geschürte Weltbrand entsetzt wurde. Drei lange, schicksalsschwere Jahre, die den furchtbaren Krieg auch mit seinem Schritt seinem vorbestimmten und so flog herausgerechneten Ende, der gänzlichen Vernichtung Deutschlands, näher gebracht haben, obwohl es den Ententemächten unter der streifellosten Anwendung aller Geheimnisse unter der Strafkraft gelang ist, daß die gesamte zivilisierte und halbzivilisierte Welt gegen die Mittelmächte auf die Beine zu bringen. Doch liegen Deutschland und seiner Verbündeten Heere nicht nur ungeschlagen, sondern siegreich auf den Hauptkriegsschauplätzen tief in Feindesland.

Der Marsch an dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand hat für die unmittelbar Schuldigen, Serbien und Rußland, aus schlimmer Zeit böse Früchte

reifen lassen. Der Arm der Gerechtigkeit hat beide schwer getroffen. Serbien liegt vollständig gemorren am Boden, sein König tritt in der Fremde landlos umher. Und Rußland? Die Siege Pribenburs, die fürmerischen Feldzugsaktionen, die die Heere des Reiches und der österreichisch-ungarischen Truppen, bilden den Schlüssel zu jenen tragischen Vorgängen, die das Schicksal der Dynastie der Romanows und jener Großfürstentümer besiegelten, die zur Errettung ihrer unbegrenzten Machteläste den Vorhuben von Serajewo die Waffe in die Hand gebrückt hatten. Wo sind sie heute, die in den Krieg mit der freudlichsten Hingabe, nach nicht menschlichen Taten und ihren Millionenheeren überleben können, hinausgezogen? Pribenburs hat ihre Heere zertrümmert, und der aufstrebende Born der eigenen Völker hat sie hinweggefegt — hinter Gefängnismauern, durch deren Öffnungen der Brandstift der Revolution lüft, warten sie ihres von der Laune eines enttäuschten, fanatischerregten, von inneren Zwietränen zerrissenen Volkes abhängigen Loses.

Über auch die Weltmächte, Frankreich, Italien und selbst England, ganz gegen alle Erwartung, setzen unter dem Drucke des von ihnen herausgeschickenen Krieges. Die deutschen Heere haben tief in Frankreich, seine industriereichsten Landstriche, seine nordwestlichen Fronten eingenommen sind in unserem Besitz oder vom Eisenstahl des Krieges zertrümmert und verbrüht. Die Wäste seiner Jugend ist dahingerafft, verarmelt, vertriebt, seiner Volkstrust sind unerbittliche Wunden geschnitten. In Italien berührt grenzenlose Enttäuschung und Entsetzen. Und England, das mit Millionen Kugeln und mit seinem Völkernachrichten-Monopol den Krieg von meergeborener Insel aus mühelos zu gewinnen glaubte und als selbstverständlich annahm, daß die festländischen Völker sich gegenständig ohne englisches Risiko, wohl aber für den englischen Vorteil zerfleischen würden, auch England ist durch die Entwidlung der Ereignisse nicht nur zu unerhörten finanziellen und materiellen Einbußen, sondern auch zu den schwersten Blutopfern gezwungen worden.

Alle kühnen Berechnungen, alle kühnen Pläne, deren leichte Ausfühbarkeit angelehnt der gewaltigen Lebermacht der Ententegenossen zu Wasser und zu Lande so klar auf der Hand lag, sind an der fesslichen Wehr, an der militärisch-technischen Stärke der Mittelmächte und an ihrem Anpassungsvermögen an die wie mit einem Schläge veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse gescheitert. Das Verbrechen von Serajewo war umsonst geschehen, und die Wustfucht, die England und seine trabantenhaften Verbündeten mit diesem Verbrechen und mit dem noch größeren der Entfestelung des Weltbrandes auf sich geladen haben, findet, wie sich alle Schuld auf Erden rächt, schon heute ihre Vergeltung. Rußlands innerlicher Zusammenbruch und die drohende wachsende U-Volk-Gefahr fänden das Endschicksal jener Koalition an, die von wirtschaftlicher

Der Hantler.

Eine heitere Geschichte von Eva-Marie Dofch.

(Schluß.)

„Sehr nett,“ lobt der Käufer, und armet wieder Hof und Bekommen. „Die Kammer geht vermutlich nach dem Garen hinaus.“ — Die Frau nickt. — „Aun also, dann wird sie von den Dofchern um so weniger beachten. Aber da ich das Fenster doch zulassen soll, so kommen Sie wenigstens hinaus. Wir können doch auch in der Wohnkammer schlafen.“

„Freilich, freilich, wenn Sie leise sind.“ Sie löst den Reizknopf, und beide tapfen sich über den dunklen Flur zur bürgerlichen Stube, wo eine Petroleumlampe brennt. Rein Mensch ist darin. Sie können ihr Geschick in Ruhe besinnen. Der Herr zahlt statt das verlangte — es ist nicht wenig — und die Hausfrau schließt das Geld in den alten, wurmthigen Sekretär.

Dann betrachtet sie sich der Käufer. Die Exterse geleitet ihn leise über den Hof, wobei der Herrfräuleiche Herr es sich nicht nehmen läßt, zur Hundstehle zu gehen und den struppigen Rottel noch einmal zu fransen. Das ist ein glänzender Gesicht, das die Winkelmännchen in dieser späten Abendstunde machte. Weiter — sie hatte doch gedacht, er werde abhandeln und sie hätte daraufhin die Preise blondet hochgestellt. Es macht sie es immer. Diesmal hat sie dabei noch ein Vertragsgeld gebahrt.

Seiner wird ihre große Freude am andern Morgen bedeuten betraget, sie, geradezu in Schreden vermanbelt, denn es zeigt sich, daß nach dem zum zahlenden Hantler noch ein anderer da war, der gar nicht zahlte. Mit schlichten Worten: es ist eingebrochen worden. In der Bauernstube ist der alte wurmthige Sekretär erbrochen, was alle vorhandenen Geld ist entwendet. Das, was die Exterse kurz vorher einnahm — wie freilich keines außer ihr selbst weiß — und zudem ein früher vorhandener Betrag. Hernet ist zum Staunen der Dienstmagd und der jungen Dofcher die Kumpellammer ausgedrängt.

Scheffst, von Raubgier und Hochgefühlen zusammengeführt, durch Mord und Raub miteinander vertriebt, das Recht aus der Welt zu schaffen und die Erde unter sich aufzuteilen zu können glauben.

Die Entente und Rußland.

Die gegen allmählich Taumfährten an.

Jüngst liegen sie die Russen wissen, daß im Falle eines Zerbrüchens Japan über die Mandchurie verfallen würde. Dann sprachen sich die Führer der Entente in höchstem Tone über die russischen Kriegsziele — Frieden ohne Bedingungen und Entschädigungen — aus. Und im Geheimen leste man in Petersburg noch andere, noch dickere Taumfährten an und machte den armen, auf Auslandsgeld und Auslandsmunition angewiesenen Russen klar, daß man in London und Paris das neue Rußland ansehe, sondern daß dieses nur der Vollreife ihrer Wünsche und Ziele zu sein hat. Daß Rußland auf Konstantinopel verzichtet, ist ihnen, besonders England, schon recht, aber es soll für Straßburg und Saarbrücken und für Bosen und Triest kämpfen. Und fast scheint es, als ob die Russen dieses merkwürdige Verlangen erfüllen wollen, denn die demokratischen Sozialisten im Peterburger

Arbeiter- und Soldatenrat waren für die Offensive, haben mit 75 gegen 55 Stimmen für die von der Entente so lebhaft geforderte Offensive gestimmt. Die Durchführung ist freilich eine andere Sache. Eine Offensive in einer Zeit, wo die wichtigsten Eisenbahnen des Reiches durch einen groß angelegten Eisenbahnerstreik lahmgelegt, wäre etwas Neues. Auch haben sich seit jetzt nach dem „Dien“ 37 Republikanern in Rußland aufgetan, von denen wohl jede ihre besondere Meinung über die Kriegsführung haben wird. Und die Peterburger Doferschaft charakterisiert die Unschärfe damit, daß sie sagt, niemand wisse, ob nicht die

eigene Flotte Petersburg bedrohen werde; das wäre freilich auch eine Art von Offensive.

Die von England geschlohenen Geheimverträge regen weiter die Menschheit auf. Zwar ist das Verlangen des neuen Rußland nach deren Veröffentlichung auch heute noch nicht erfüllt, aber es scheidet sich noch mancherlei durch. So ist in der Weimarer Konferenz der französischen Kammer mitgeteilt worden, daß im Geheimabkommen vom Februar dieses Jahres mit der — damals noch zaristischen — russischen Regierung den Franzosen nicht nur Elsaß-Lothringen, sondern auch das Saargebiet und von der Rheinprovinz, sowie ihnen davon beliebte, zugesprochen wurde, während der Rest dieser Provinz zum Vorkriegsstand gemacht werden sollte. Das steht natürlich mit der russischen Auffassung in grellem Widerspruch, und daher hütet man sich in Paris und London wohl, das so glückselig mit fähigem Liebesgriff erlangte Geheimnis preiszugeben.

Über Rußland wehrt sich.

Es will sich nicht zum Schergen herabdrücken lassen. Am 23. Juni wurde ein schwererlehter englischer Offizier in das Lemberger Militärhospital eingebracht, der über die Borsgeschichte seiner Gefangenahme folgendes erzählt: Nach einer mehrwöchigen von französischen und japanischen Offizieren geleiteten Artillerievorbereitung sollte in einem Abschnitt an der Elwa der Fronteierangriff einleiten. Der englische Offizier bemühte sich jedoch, die von ihm befehligte Grabenbesatzung zum Ansturm und Vorstoß anzuregen. Die russische Mannschaft weigerte sich sehr entschieden. Als der englische Offizier energisch aufzutreten begann, fiel die Mannschaft über den Engländer her und schändete ihn wie über den Graben hinaus, so daß er heilungslos im Graben liegen blieb, wo er von den österreichisch-ungarischen Truppen aufgegriffen wurde.

Zeichen der Auslösung.

„Nicums van den Dag“ schreibt: Die Auslösung auf eine russische Offensiv werden stets geringer. Jetzt streift das Eisenbahnpersonal auf der Strecke Mos-

Die Kumpellammer! Sie machen sich nicht ihre Gedanken, daß wohl etwas Besonderes darin gewesen sein müsse. Aber da wirklich sehr gründlich ausgedrängt wurde, so können sie für ihren Verdacht einen Beweis nicht erbringen.

Der Dorfschule leilt natürlich die allgemeine Vermutung, daß diese sogenannte Kumpellammer voller Vorräte stecke. Aber auch er kann nicht beweisen. Da fährt ihm der Landgenand eines Tages einen Mann zu, den man in der Stabi gelangt und überführt hat, den Einbruch bei der Storchendauerin verübt zu haben.

Der Mann ist von einem Kumpen orteeten worden und kann nicht leugnen. Und da er sich doch für diesen Fall verloren sieht, so hält er mit der Wahrheit nicht zurück. Er habe gehört, daß der reiche Kaufmann Vornlebi bei der Winkelmännchen hamtere. So habe er sich für dessen Freund ausgegeben, und auf diese Art auf dem Fote und im Houle Einlaß erhalten. Die Bäuerin habe nicht Anstand genommen, ihm ihr zehntes Viertel zu zeigen; auch habe er sich noch überzeugen können, wo sie ihr Geld versteckt. Kurz und gut, er „baldwete“, holte sich zwei Stunden nach dem Hammerbruch sein Geld wieder, das ihre dazu, sowie den noch sehr reichlichen Vorrat an landwirtschaftlichen Lebensmitteln.

Wie gemächlich er das alles auftramp! Das bishen Eingesperrtwerden schreit ihn nicht. Er hat überhaupt Verlangen nach einer Ruhepause in seinem aufreißenden „Erwerbleben“.

Weniger gemächlich ist die Geschichte für die Storchendauerin, denn nun ist sie des Schicksals wibel überführt. Ubrigens ist unsere Geschichte damit zu Ende; die Storchendauerin können wir ruhig ihrer unangenehmen Erwartungen überlassen.

Schertz und Ernst.

„Schwanzerride.“ Es war wieder mal an der Zeit, zu eranden, ob die bisher unserm Abschnitt gegenüberliegende Division noch da war, oder ob sich mittlerweile eine andere Division dort eingenistet hatte. „Ich werde schon einen Engländer einbrin-

fau-Petersburg, der Herzog Rußlands. Immer unglücklichere Berichte kommen über die Verhältnisse auf dem Lande, wo die Bauern sich auf Stollen der Grundbesitzer selbst Rechte verschaffen, wodurch die Landwirtschaft vermahlet; kurzum die Angelegen von Rußland vermehren sich.

Marxialisten (Lenin) gegen Kapitalisten.

Am 21. Juni hat eine große Versammlung von marxialistischen Soldaten eine Entschließung angenommen, am 21. Juni eine Kundgebung der Arme gegen die provisorische Regierung zu veranstalten. Am folgenden Tage liegen die Marxialisten, also die Anhänger des radikalen Freiheitstundes Lenin, folgenden Aufruf in den Straßen an: „Die Kapitalisten, die den Krieg forschten und Rot und Tuerung immer noch erzhden, beschwören die Regierung unterführt offen die Macht der Imperialisten und Bourgeois. Unserer Geduld geht zu Ende. Wir müssen durch eine friedliche Kundgebung unsere Wünsche und Beschwerden zur Kenntnis bringen und fordern daher die Soldaten und Arbeiter auf, auf die Straße hinauszufragen mit dem Losungswort: „Rieder mit der Duma! Rieder mit den zehn bürgerlichen Ministern! Rieder mit dem Krieg! Wir wollen Brot und Frieden.“

Infolge dieser Vorgänge hat die provisorische Regierung nach einer Aushaltung einen dringenden Appell an die Bevölkerung, ruhig zu bleiben, anzuhalten lassen und erklärt, daß jeder Versuch einer Gewalttat kräftig unterdrückt werden wird. Au Kongreß aller Soldaten, und Arbeiterträte ganz Rußlands, der Exekutivkomitee des Peterburger Arbeiter- und Soldatenrates, der Exekutivkomitee des Bauerntongresses und der Exekutivkomitee der Sozialisten- und Arbeiterparteien haben überleite einen gemeinsamen Aufruf anzuhalten lassen, der die Soldaten und Arbeiter auffodert, nicht auf die Straße zu gehen und sich jeder Kundgebung zu enthalten, wobei sie erklären, daß Ausschreitungen nur den dunklen Mächten der Gegenrevolution nützen können, die nur auf einen günstigen Augenblick warten, um gegen die nationale Freiheit aufzutreten.

Selbstaufopferung — Englands Zukunftsaufgabe?

In einem offenen Briefe an den Herausgeber des „Daily Chronicle“ — abgedruckt in dieser Blatte am 4. Juni 1917 — stellt der englische Dichter G. G. Wells die Forderung auf, daß die Anshaltungen über den englischen Imperialismus, die in einem großen Teile der Welt bestehen, von England selbst durch eine unumwundene Antwort richtiggestellt werden. Die Briten müssen erklären, daß ihr Weltreich nur ein provisorisches sei, und daß sie bereit seien, „große Bergsteigerleistungen auf unsere letzte Vermächtnisstellung und unsere Privilegien im Interesse der gesamten Menschheit vollkommen zu verzichten.“

Das von den Engländern in diesem Kriege stets betonte Argument, daß die Deutschen nach der Welt Herrschaft streben, sei zweifelndig. Wells fährt wörtlich fort:

„Man behauptet von uns, wir strecken die Krallen nach Mesopotamien und Palästina aus, Frankreich nach Syrien; Italien wird so dargestellt, als verfolge es eine machiavellistische Politik gegen die unglücklichen griechischen Republikaner, wobei es seine Augen auf die griechischen Inseln und das griechische Kleinasien geworfen habe.“

Auf diese Unterstellungen zurückzuweisen, wären deutliche Erklärungen notwendig, über

Afrika sowie über Ägypten und Indien.

Ju letzterem Punkt sagt Wells: „Endlich muß auch die Zeit, wo uns die Ägypter und die Nationen Indiens fragen werden:“

„Sollen die Dinge immer so weiter gehen, wie jetzt, oder dürfen wir die Zeit ins Auge fassen,“

sagte Bergold, der 7. Kompagnie eines Birmenberghischen Infanterie-Regiments, als man ihm hiervon Mitteilung machte. Seitdem ging er Nacht für Nacht auf Barrouille, einmal am Abend, am frühen Morgen, am Mitternacht, dann wieder am frühen Morgen, am schmierig mit seiner Mannschaft zurück, ohne einen Engländer gesehen zu haben. Die englischen Barrouillen zogen es scheinbar vor, bei schlechtem Wetter zu Hause zu bleiben. Am 15. September 1916 hatte er sich zur Tagesgranate wieder auf den Weg gemacht, lautlos schlich er sich mit seiner Barrouillenmannschaft an die feindliche Stellung heran und schon war er ihr näher als der eigenen. Da kam von links Aligelman her, von Mann zu Mann weiter geföhrt, die Meldung: „In der linken Flanke eine englische Barrouille.“ Sofort gab Bergold den Befehl, nach links einzufalenden, und lautlos, wie Indianer aus dem Kriegspfad, nahm die Barrouille im Frieden die Front gegen die Engländer. Alle lagen da, den Finger am Abzug, die Handgranate warfbereit. Sorglos kamen die Engländer bis auf 25 Meter heran, sie sturzen, und im selben Augenblick kommandierte Bergold: „Feuer!“

Bistolen- und Gewehrflüsse trachten, Handgranaten flogen den Engländern entgegen. Diese warfen sich hin und verlugten, sich mit Bistole und Handgranate zu wehren. Ein kurzer Kampf, dann: „Auf, marsch, marsch!“ und drauf auf die Engländer. Alle lagen da, blieben liegen. Einer davon war tot, die beiden anderen wurden zurückgeschafft, ein verwundeter junger Offizier und ein alter verwundeter Korporal mit vielen Aufschneidungen bildeten die lebende Brücke der tapferen Schar. Beide gaben wertvolle Aufschlüsse über den Feind und gegenüber. Bergold erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Humoristisch.

— Wenn er recht hat, hat er Recht. — „Reisend sind, du hast aber eine mächtige Glanz!“ — „Erstimm! Und es ist ein gutes Zeichen.“ — „Wieso?“ — „Was hast du schon mal einen Engländer mit 'ner Woge gesehen?“

Allgemeines

Das Gedicht „Der Held und sein Weib“ von dem Dichter G. G. Wells, das in dieser Blatte am 4. Juni 1917 abgedruckt wurde, ist eine sehr interessante Studie über die menschliche Natur und die Wirkung des Krieges auf die menschliche Psyche. Wells zeigt, wie die menschliche Natur in der Lage ist, sich an die Härten des Krieges anzupassen, und wie sie dabei ihre menschlichen Eigenschaften verliert. Die Geschichte ist eine sehr bewegende und zeigt die menschliche Natur in der besten Weise.

Die Wästel der Welt sind voll von Menschen, die in der Lage sind, sich an die Härten des Krieges anzupassen. Sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen, und sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen. Sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen, und sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen.

Die Wästel der Welt sind voll von Menschen, die in der Lage sind, sich an die Härten des Krieges anzupassen. Sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen, und sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen. Sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen, und sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen.

Die Wästel der Welt sind voll von Menschen, die in der Lage sind, sich an die Härten des Krieges anzupassen. Sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen, und sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen. Sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen, und sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen.

Die Wästel der Welt sind voll von Menschen, die in der Lage sind, sich an die Härten des Krieges anzupassen. Sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen, und sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen. Sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen, und sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen.

Die Wästel der Welt sind voll von Menschen, die in der Lage sind, sich an die Härten des Krieges anzupassen. Sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen, und sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen. Sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen, und sie sind in der Lage, sich an die Härten des Krieges anzupassen.

Wie wir die Afrikaner, die Kanadier und die Australier zugehandelt werden eure gleichgestellten Partner sein werden? Würde es nicht weise sein, diese Frage in bejahendem Sinne zu beantworten, ehe die Stimme, mit der sie gefragt wird, vor Joren zu großen Begehr? Zum Beispiel in Ägypten sind wir entweder Mäurer - abgesehen von einer gewissen Qualitätsveränderung, sehr ähnlich den Deutschen in Belgien - oder aber wir sind ehrenamtliche Sozialisten. Großbritannien hat seine Weltrolle vor der Welt zu erklären. "Wir möchten", so schließt der Aufsatz, "das alle unsere Völker zu verstehen, und daß die ganze Menschheit es versteht. Unser Weltreich ist nicht ein Reich um die ganze Welt, in dem sich der Störfisch des Menschengeflechts vermischt, sondern ein politisches System, das mit Bewußtsein Schuler an Schuler mit den anderen Demokratien der Erde arbeitet und den Weg bereitet für einen Weltbund freier und gleicher Völker und sich selbst darauf vorbereitet, sich zu opfern und mit diesem Weltbund zu verschmelzen."

Wie die Stimme des Propheten in der Wüste klingen diese politischen Forderungen eines englischen Dichters. Die britischen Vorkuren werden entscheidend und vielleicht wohlgefaßt lauten. Dem entgegen spricht hier ein idealistischer Volkstumskund, der seinen Wertungssinn auf die englische Espritlichkeit von jeder ganz klar war, aber es produziert sich ein Meister im "can", jener parfümierten ungedränglichen Heuschrecke, die sich nicht in der Verbindung des wahren englischen Lebens und seiner Ziele so großartig bemüht hat.

England läßt, aber vielleicht werden die politischen Dichtworte in Frankreich, Rußland und Italien, wo man Grund zu haben glaubt, nicht mehr so ganz fest auf die englische Uneigennützigkeit zu bauen, beruhigend wirken.

Und das ist ja wohl auch der Zweck, warum der Kenner, sonst so streng, diese Worte durchgelassen hat.

### Allgemeine Kriegsnachrichten.

#### 13 Milliarden Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe-Bezeichnung im Reich und Heimatlande ist außerordentlich erfreulich. Es übertrifft dasjenige der vorhergehenden fünf Kriegsanleihen um ein vielfaches und beträgt nach den bisherigen militärischerseits erfolgten Feststellungen rund 13 Milliarden Mark. Hieron entfallen, soweit eine statistische Gliederung sich ermöglichen ließ, rund 0,5 Milliarden auf reine Zeichnungen und rund 0,8 Milliarden auf Heimatzeichnungen von Heeresangehörigen. Mit diesen Zeichnungen im Beere ist als Gesamtergebnis der 6. Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 13 Milliarden Mark erheblich überschritten.

#### Die Pflicht der Reichsbürger für die Kriegsoffer.

Der Reichsausschuß für Kriegsbekämpfung eröffnet eine Sammlung für die Kriegsbekämpfung, wodurch der Einbruch erneut wird, als wolle das Reich seine Pflicht, für die Kriegsbekämpfung zu sorgen, auf die private Wohltätigkeit abgeben. Demgegenüber wird uns von zukünftiger Seite erklärt, daß dieser Aufruf nicht gebilligt wird. Die Heeresleitung anerkennt unbedingt die Pflicht des Reiches, in ausreichender Weise für die Kriegsbekämpfung zu sorgen, und sie hat keine Sammlung zu ihrer Entlastung angekreht. Dies soll auch nicht der Zweck der begonnenen Sammlung sein, vielmehr soll diese nur einseigen, wo die Reichspflicht zu sorgen nicht oder nur beschränkt vorliegt.

#### Eine feindliche Geheimorganisation in Deutschland.

Auf einem Verbandstag der katholischen Arbeitervereine (Sieg Berlin), dem am Sonntag in Berlin stattfand, sagte der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Heiser:

„Eine geheime, von englisch-amerikanischem Gelde geführte Organisation ist tätig, um in unsere Arbeiterchaft Unruhen hineinzutragen und sie unter Hinweis auf Ernährungsverhältnisse und unbedachten Arbeitseinstellungen zu veranlassen. Wir legen auf das entscheidende Verwahren ein gegen dieses hochverräterische Treiben. Die deutsche Arbeiterchaft wird das deutsche Vaterland in der Stunde der Gefahr niemals verlassen.“

Die Bewegung ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Noch immer werden im geheimen aufgebende Flugblätter verteilt. Noch immer kommen kleine Konventikel zusammen, die sich unter die Arbeiterchaft begeben, um Unzufriedenheit zu predigen. Es soll der Ansicht gewese werden, als kämen die Unruhen von unten aus der deutschen Arbeiterchaft.

Die deutsche Arbeiterchaft ist nicht so chelos, daß sie ihre kämpfenden Brüder draußen im Stich läßt. Es ist die englische Faust, die zum Hunger zwingt, und es muß ausgehalten werden, bis der Todessind zur Einstellung der Feindseligkeiten gezwungen wird.

#### Diplomatische Schwinne.

Die schweizerische Gesandtschaft in Rom stellt die Nachricht, wonach der Briefwechsel zwischen Fürst Bülow und gewissen römischen Kreisen, „in denen man den Eintritt Italiens in den Krieg zu hintertreiben suchte“, mittels der amtlichen Postsendung der schweizerischen Gesandtschaft besichert worden sei, amtlich in Abrede. Fürst Bülow habe niemals an die Gesandtschaft ein solches Schreiben gestellt.

#### Neue Friedensbedingungen.

Die Volkswacht, die Anhänger der radikalsten Richtung, haben in Petersburg gegen den wegen des Friedensvermittlungsversuches ausgewiesenen Schweizer Sozialisten Grimm große Kundgebungen veranstaltet, woran 25-30.000 Personen teilnahmen. Als der Arbeitsminister Sozialist Stobelen erschien, um die erregten Gemüter aufzuklären, entstand ein ungeheurer Lärm. Er wurde mit Schmädfüssen überschüttet und aufgefördert, seinen Posten zu verlassen.

#### Neue Unruhen in Irland.

In Cork, Irland, machten Sonntag Sinn Feiner bei einem Umzuge einen Angriff auf das Rekrutierungs-

büreau. Es kam zu ernstlichen Zusammenstößen, die Polgel griff wiederholt ein, Militär mit Maschinengewehren wurde aufgeboden. Der festliche Steinhaag nächtigte die Polizei zu drastischen Maßnahmen. Ein Mann wurde durch einen Schuß getötet, ein Tugend mit dem Bajonett verwundet. Die Unruhen waren um Mitternacht unterdrückt.

#### Ruchlöse Tiere in England.

Während in Rußland die Winterfröste zu einem erheblichen Teile durch Ueberflutungen und Ausfrieren im Wolgagebiet vernichtet wurden, sind die Sommerfröste ausgebrannt. Welsch haben die Bauern das Vieh auf die Getreidefelder getrieben, da die Weiden die schlechtesten seit etwa 80 Jahren sind. Auch aus Südrussland wird über schwerwiegende Folgen der Dürre berichtet. Die Hitze in Bessarabien hat dort ein sehr rasches Auswachen der Cholera hervorgerufen.

### Bisher 8638 500 Tonnen!

#### Sie haben zu früh gejubelt.

Als die Matrose der U-Boote erheblich hinter der des April zurückblieb, da amete John Bull ordentlich auf. Und in seiner Kennermühsamkeit hielt er mit seiner Freude nicht hinter dem Berge. Aber die Stimmung wird sehr schnell umschlagen. Nach Bekanntgabe der Mai-Beute unserer U-Boote bejaß sich der Gesamtmarkt der seit Kriegsbeginn durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versetzten feindlichen sowie neutralen Handelsflotte auf 8638 500 Bruttovertonnen, das sind fast 60 Prozent Bruttovertonnen mehr, als die deutsche Handelsflotte bei Ausbruch des Krieges zählte.

In derselben Zeit wurden außerdem an britischen Kriegsschiffen 157 Einheiten mit einer Verdrängung von 642.900 Tonnen und insgesamt 255 feindliche Einheiten mit 892.465 Tonnen vernichtet. Dieser Verlust kommt dem Bestand der Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Beginn des Krieges etwa gleich.

#### U-Boote-Gesicht.

Berlin, 24. Juni. Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee sind durch unsere Unterseeboote neuerdings 7 Dampfer, 1 Segler, 2 Fischdampfer vernichtet worden.

Eines der Unterseeboote hatte ein Gesicht mit einem Bemerkungsfahrzeug und einem feindlichen Unterseeboot, in dessen Verlauf ersteres durch Artillerie schwer beschädigt wurde. Das feindliche Unterseeboot wurde durch Salben eingebedet, ob Treffer ergiebt wurden, konnte nicht einwandfrei beobachtet werden. Ein anderes unserer Unterseeboote, das von einem feindlichen angegriffen wurde, erzielte auf dem Turm des Gegners einen Treffer.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Der größte finnische Dampfer versinkt.

Laut Mitteilung aus Petersburg wurde der Dampfer „Der mes“ mit einer Ladekapazität von 5000 Tonnen versenkt. Der Dampfer war der größte der finnischen Handelsflotte. Der versenkte Dampfer wurde nach einer Mitteilung vom 16. Juni ein ungenannter finnischer Dampfer auf der Fahrt nach Schweden im Bottnischen Meer durch ein U-Boot versenkt.

#### Der Lebensmittelmarkt jammet.

Der englische Lebensmittelkontrolleur Bathurst sagte über die Lebensmittelversorgung des Landes: „Lebensmittel kann uns zwar nicht ausmangeln, aber die Gefahr besteht, daß wir dies selbst tun werden.“ Die Statistik der U-Boote hat bedeutend zugenommen. Die Anzahl der angegriffenen Schiffe ist höher als je zuvor. Dabei handelt es sich meistens um Schiffe mit großem Wasserverbrauch. Der Juni wird wahrscheinlich gegenüber dem Mai eine wesentlich höhere U-Boote-Beute aufzuweisen haben. Wir müssen unseren Verbrauch gewaltig einschränken; eine sorgfältige Verteilung der vorhandenen Vorräte ist jetzt unbedingt erforderlich. Die Regierung wünscht mit allen Mitteln Weideland in Weizenland umzuwandeln, aber ...“

### Vorbereitungen der Gegner.

Ruhe auf allen Fronten! Das ist jetzt der allgemeine Einbruch, und insofern kann man jetzt von einer Einseitigkeit der feindlichen Front sprechen. Die Absicht, erneut anzugreifen, besteht zwar; wir können abwehren, ob und wie sie zur Ausführung kommt. Am härtesten kommen die Vorbereitungen zu neuen Angriffen an der englischen Front zum Ausdruck. Beim russischen Heere versuchen augenblicklich die Nachbarn, unterstützt durch einen Teil der militärischen Führer und durch die englische und französische Propaganda an der Front, das Heer zu einer neuen Offensive in Gang zu bringen. Beim französischen Heere scheint die Angriffsflut durch die sehr großen Verluste der Frühjahrsoffensive eine erhebliche Einbuße erlitten zu haben. Das wird immer deutlicher. Es geht dies hervor aus den Erklärungen des Kriegsministers Painleve in der Kammer und aus einer Reihe von Briefen, die in unsere Hand gefallen sind. Italien wird sich wohl auch nur durch neue Angelegenisse zur Wiederaufnahme seiner Angriffe bereit finden lassen.

#### Französische Mitteilungen über schwere Verluste.

Neuerlich aufgefundenen Briefe geben über die Verluste der Franzosen bemerkenswerte Einzelheiten:

Ein Soldat des Inf.-Regt. 10 schreibt: „Meine Kompanie wurde im August 1916 vor Verdun bis auf 16 Mann aufgerieben. Nach drei Monaten Ruhe folgten die ungeheuren Verluste an der Somme, dann kamen wir nach Maizon de Champagne, das ein zweites Verdun für uns wurde; wir hatten 700 Mann Verluste. Und so geht es weiter.“

Ein anderer schreibt: „Mein Regiment hat am 16. April das Fort Brimont mit angegriffen; dabei sind wir, wie meist, nur sehr wenig vorangekommen, aber wir haben mehr als die Hälfte unserer Effek-

tivkräfte verloren und drei Viertel aller Offiziere wurden außer Kampf gesetzt, der Regimentkommandeur verwundet. Bei meiner Kompanie schieden allein 99 Mann. Alle Regimenter des 1. Korps, die angegriffen, hatten ebenso wie die Division Maroigne furchtbare Verluste, aber in der Angriffs vollständig fehlgeschlagen. In den Zeitungen spricht man nicht davon.“

Bei diesen furchtlichen Verlusten ist es erklärlich, daß die Truppen mehr und mehr zu Disziplinlosigkeit neigen. Ein Soldat der 9. Inf.-Div. schreibt am 18. Mai in seinem Tagebuch:

„Morgen sollen wir angreifen, aber die Moral ist sehr gesunken. Wie sind sehr entschlossen, wenn im Graben der Befehl zum Sturm gegeben wird, den Gehoriam zu verweigern, und ich selbst werde mich den Kameraden anschließen.“

### Keine Obstebeischlagnahme.

Besonders wichtig ist in diesem Jahre für die Bekämpfung der Bevölkerung die Marmelade, da die Fertigerleistungen im Winter geringer werden dürften, als im Vorjahre. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst rechnet für das Jahr auf neun Marmeladenmonate und drei Kompottmonate. Die Bevölkerung gebraucht eben Tag 30 Gramm Marmelade für den Kopf, das sind für eine Bevölkerung von 50 Millionen etwa acht Millionen Zentner. Man teilt dies in 2.400.000 Zentner Kirschen, 400.000 Zentner Äpfel und 5.600.000 Zentner Marmelade. Die Marmeladenfabriken haben auf eine Beschlagnahme des für die Marmeladeherstellung geeigneten Obstes begründet. Eine Beschlagnahme will die Reichsstelle aber unter keinen Umständen einführen, sondern, es notwendig ist, sich auf Verbandsperre und beschränken.

Gegen die Händler, die die Erzeugerpreise überschreiten, soll energisch vorgegangen werden. Verkäufer aus Handels- und Privatreisen sollen bei Zahlung höherer Preise sofort verhaftet werden. Die Reichsstelle betont, sie wolle den reellen Handel keine Hindernisse in den Weg legen, doch müsse der Verkauf im Kleinhandel auch seine Grenzen haben. Allzuviel durch den Händler an seine Kunden nicht abgeben, damit Lebensmittel erstalbe. Die Reichsstelle will den feindlichen Gemeinden vorschlagen, eine Beschränkung der Einzelverkäufe in der Weise zuzulassen, daß jeder Käufer auf einmal nur zwei bis drei Pfund erhalten kann.

### Volkswirtschaftliches.

16 Markt für Magerkäse. In Ost- und Westpreußen werden jetzt viele Magerkäse zum Mästen untergebracht. Der Preis beträgt bei Waggonladungen (800-1100 Stück) jetzt 16 M. nach direkter Bestimmungsfaktion franko Station. Die Preise werden jetzt bekanntlich behördlich festgesetzt.

Arbeitslos! Arbeitslos! Wie im vorigen Jahre, so sollen auch in diesem Jahre die Arbeitslosen Obsterne gesammelt werden. Um den Sammelmeister anzuspornen, wird für Kircht- und Pflanzenkerne 5 Pf. pro Fund vergütet. Die Kerne müssen rein und trocken sein. Es empfiehlt sich, sie den Schulkindern mitzugeben oder erst in größeren Mengen zur Sammlung zu bringen. Diese befindet sich wieder bei Frau Sanitätsrat Dr. Conrad. Im vorigen Jahre hat der Kriegsausschuß im Reiche über 76.000 Zentner Kerne gesammelt; die daraus zu gewinnenden 35.000 Zentner Öl werden zur Herstellung von Margarine verwendet.

### Aus aller Welt.

Wirtschaftlich bewegbare Ersatzglieder. Der Züricher Chirurg Professor Sauerbruch zeigte in der Gesellschaft der Ärzte in Wien ein von ihm entdecktes operatives Verfahren, das bezweckt, militärisch bewegbare Ersatzglieder für amputierte Glieder mit Hilfe lebender Kräfte zu herstellen. Dieses Verfahren ist den Berliner Chirurgen bereits seit dem Kriegsbeginn bekannt, der hier vor einigen Monaten abgehalten wurde, und auf dem Prof. Sauerbruch bereits die von ihm angegebene Methode vorgeführt hatte. Es handelt sich bei dem Sauerbruchs Verfahren um eine direkte Verbindung der bei der Amputation bloßgelegten Muskelfasern mit den von ihnen zu bewegenden Ersatzgliedern. Das Verfahren, das bisher gute Resultate gezeigt hat, ist noch im Stadium der Ausgestaltung. - Offen wir baldiges gutes Gelingen.

Gemeinschaftliches Rauchen. Gegen das leichtsinnige Rauchen wurde in der letzten Sitzung des Zweigverbandes Groß-Berlin scharf Front gemacht. In der letzten Zeit seien zu den schon gemeldeten Bränden noch 20 hinzugekommen, durch die im Grünwald und bei Grünau nicht weniger als 87 Morgen guter Waldbestand vernichtet worden sei. Die Brandursache sei in fast allen Fällen auf das leichtsinnige Umgeben mit Streichhölzern, Zigaretten und Zigarren zumeist jugendlicher Personen beiderlei Geschlechts zurückzuführen. Der schon entstandene Schaden betrafe sich auf mehr als 100.000 Mark. Hierzu komme aber, daß der vernichtete Waldbestand auf Jahrzehnte hinaus für den Auswuchs verfallen und die Erpolungsgeld Arzigen unbrauchbar geworden sei. Anstelle des schönen Waldes werde man in den nächsten Jahren Holzgäule sehen.

50 Jahre im Gefängnis. Im Spital zu Schwabenhausen fand ein bewegtes Leben seinen Abschluß. Dort verschied ein gewisser Franz Wagle von Steingriff, welcher von seinen 83 Lebensjahren 50 im Gefängnis zugebracht hat, und zwar ausschließlich wegen Diebstahls. Sein Vater war 36 Jahre eingesperrt.

Ein falscher Mitstreiter. Freiherr von Nischhoben trat in Kassel auf, wurde aber entlarvt. Es war der Landwirt Schent aus der Nähe von Korbub. Er ließ sich alle Ehrenwürdigkeiten zeleben und trug manche Klaffe auf die 52 errungenen Äußerungen.

Unvorsichtigkeit beim Brotbacken führte zu einer großen Feuerbrunst in der Gemeinde Dammter (Kreis Kamrau). Sechs Wirtschaften fielen ihr zum Opfer.

